

Die Sprachlosigkeit der deutschen Intelligenz

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 49: **[Impressum]**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sprachlosigkeit der deutschen Intelligenz

VON PETER MAIWALD

Zu den beeindruckenden Vorkommnissen dieser Tage zählt die Sprachlosigkeit der Intellektuellen zu dem Vorkommnis der deutschen Vereinigung, und es gibt nichts, was die Intellektuellen dieser Tage mehr beschäftigt als eben ihre Sprachlosigkeit. Unzählige Symposien unter Titeln wie «Das Verstümmeln der deutschen Intelligenz» unter Beteiligung namhafter intellektueller Redner sind bereits abgehalten, weitere sind angekündigt. Keine Akademie zwischen Tutzing und Münstereifel, die keine Tagung

zum intellektuellen Schweigen im Programm hätte. Die Rednerlisten sind den Einladungsunterlagen zu entnehmen.

Auch am Theater hat das Thema bereits seine Sprecher, Darsteller und Stücke, wenn auch vorerst meist klassische, gefunden. Nur die pantomimische Kunst, die wohl am meisten dazu zu sagen hätte, hält sich merkwürdigerweise noch zurück.

Dagegen haben die meisten Verlage, die auf sich halten, mindestens eine Dokumentation der intellektuellen Stille im Programm. Auch melden sich die ersten Romane an, welche das Ungesagte in eine

Handlung bannen wollen. Da wollen natürlich die Gedichte nicht beiseite stehen, die längeren Poeme allen voran. Die internationale Kritik soll bereits von einer Schule, der sogenannten «Poetry of the Silent» sprechen.

Interviews mit den schweigsamsten Autoren der Zeit künden von ihrem Leid und geben Stoff für lange philosophische Abhandlungen in den Feuilletons. Die Dritten und Nachtprogramme sind voller Verschwiegenheiten, die aber kritisch aufgearbeitet werden, wobei nicht zuletzt die Verschwiegenen das Wort führen.

Kurz und gut hat die Sprachlosigkeit der deutschen Intellektuellen am Ende doch zu einer erstaunlichen Erweiterung ihres Beschäftigungsprogramms geführt, so dass wir dem nächsten Schweigen mit mehr Gelassenheit begegnen können als dem letzten.

Post aus Kuala Lumpur

VON ERWIN A. SAUTTER

David hat mir geschrieben. David in Geebung. Geebung liegt irgendwo zwischen den Regenwaldlandschaften und Savannen im Bundesstaat Queensland – in Australien. Geebung muss ein Dorf am Ende der Welt sein, wenn's dort unten auch eine Postleitzahl gibt. Doch David wohnt an der Robinson Road East – doch ganz abenteuerlich, wie es scheint. So gibt er eben die Post nach dem fernen Europa im nahen Malaysia auf – in der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur. Vielleicht hat er einmal von den Norditalienern gehört, die ihre Post statt in

Como und Varese ennet der Grenze in Chiasso und Ponte Tresa den Schweizern zur Weiterleitung anvertrauen. Aus welchen Gründen auch immer.

David muss annehmen, dass – was in Singapur verboten ist – das Lottospielen in der Schweiz gestattet ist. Jedenfalls hat er Adressen von vielen Freunden in unseren Breiten, die er zu Lottomillionären in amerikanischen und nicht in mickrigen australischen Dollars machen möchte. «Dear Friend», so begrüsst mich als guten Bekannten in der Alten Welt David Johnston als Direktor der International Division der Pacific Players Agents, die via Kuala Lumpur auch mich einlädt, einige Dollars im Spiel der Australian Lottery springen zu lassen. Im Jackpot seien da immer wieder runde neun Millionen, die mit einem Sechser aus 45 Zahlen zu holen wären.

David kennt meine Träume also. Sonst hätte er mir ja auch nicht so nett geschrieben. So einen Monat vor Weihnachten. Und David kannte auch meine Adresse, wenn auch nicht so genau, wie die veraltete Postfachnummer verriet. Dann fehlte noch ein eher nebensächlicher Konsonant im Namen. So weiss ich zumindest, dass die Adressenarbeiter in Kuala Lumpur nicht aus schweizerischen Telefonbüchern abschreiben, sondern aus der Schweiz mit entsprechenden Fichen bedient wurden, auf denen Lotto- und Totosichtige aufgereiht sind, die zu bearbeiten sich lohnen könnte.

Und hier wird die Post aus Kuala Lumpur zum Casus belli – zum amüsanten Grund für einen Konflikt. Wer kam denn auf die grossartige Idee, David zu bitten, mich mit einschlägigem Informationsmaterial und sogar auf dem Luftweg zu bedienen? Wer ist der unbekanntere Weihnachtsmann oder Sozialarbeiter, der mich in den Genuss eines Millionengewinns bringen möchte? Schreibt doch David so echt aufmunternd für Zogger: «Official draws are held twice a week – so you could become the WORLD'S NEXT MILLIONAIRE IN JUST TWO WEEKS TIME... but only if you act now.»

Und dann noch: «Good Luck!» David ist da recht selbstlos in solchen Dingen. Aber eben: Aktion ist gefragt. Auf australisch heisst das Geld. So zwischen 49 und 1960 US\$ erwarten die Pacific Players Agents von mir, bevor ich an die vom Staat garantierten Millionen komme. Jetzt fehlen mir nur einige hundert Dollars, um den grossen Coup zu landen. Ich werde wohl David diese eher peinliche Situation erklären müssen.

TELEX

■ Erb-Faktor

Die Bild-Zeitung fragte prognostisch: «Seine Mutter erwartete ein besonders schweres Baby, aber es kamen Zwillinge: Erst Hans und später Oscar. Wird Oscar Lafontaine am 2. Dezember wieder nur Zweiter?» *kai*

■ D-Mitte

Das astronomische Zentrum Potsdam errechnete kürzlich, dass die geographische Mitte Deutschlands im thüringischen Mühlhausen liegt. Ein Wissenschaftler aus Göttingen hatte vorher den Mittelpunkt im hessischen Wahlfried geortet. «Nomen est omen», sagt der Lateiner, und ehrlich – ich hätte auch auf Wahlfried getippt... *uvf*

■ Vergleichsweise

Die deutsche Politikerin Antje Vollmer, Fraktionssprecherin der Grünen: «Wir sind derzeit nur das lustigste und eleganteste Blues-Orchester auf der Titanic der Weltgesellschaft.» *G.*

■ Gekauft!

Der Verkäufer soll in Deutschland nach schwergewichtigen Überlegungen höherer Stellen künftig «Warenwirtschaftskaufmann/-frau» heissen. Bundeswirtschaftsminister Haussmann dazu: «Stellen wir nun den Verkauf im Handel völlig ein?» *uvf*

■ Zornig

Ein Temposünder schnappte sich ein bei Passau stehendes Radargerät der Polizei und warf es an ein Bachufer. Die Busen werden trotzdem zu bezahlen sein, denn der Dieb «vergass» oder schaffte es nicht, die Filme herauszunehmen. *kai*

■ Schlacht-Niveau

Als «Frösche» bezeichnete die Zeitung *The Sun* die Franzosen. Diese konterten und titulierten ihre Nachbarn mit «Rosso-beef». Darauf die Antwort des *Parisien*: «Sie würden es verdienen, dass der Armelkanal-Tunnel wieder zugestopft wird.» *-te*



ROVAIBEN'S/ARTISTEN